

Literatur im Gespräch

Das Magazin

SR 2 KulturRadio

14-tägig mittwochs, 19:15 – 20:00 Uhr

SR 2 KulturRadio

Literatur

Tilla Fuchs

Tel. 0681 / 602 – 2173

SOMMERSERIE**Interviews mit Romanfiguren****von Thibaud Schremser****Teil 3 / 2021:****Interview mit Jane Eyre, Erzählerin des
gleichnamigen Romans von
Charlotte Brontë****Länge:****10'23"****Sendetermin:****18. August 2021****COPYRIGHT**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung des Saarländischen Rundfunks Saarbrücken benutzt werden.

Bei Zitatwünschen für Verlagszwecke wenden Sie sich bitte an Tilla Fuchs:

tifuchs@sr.de / (0681) 602 – 21 73.

Anmoderationsvorschlag:

*Kennen Sie das auch? Ein Roman kann Jahrhunderte alt sein und doch klingt plötzlich eine Textstelle so, als sei sie gerade erst geschrieben worden. Weil sie zum Zeitgeist oder zu aktuellen Nachrichtenthemen passt. Und es gibt Stellen, die zumindest als Prisma dienen, um anders auf unsere Gegenwart zu schauen. So macht das Thibaud Schremser immer wieder für uns. Er interviewt jahrhundertealte Personen: die Protagonist*innen von Romanen und Erzählungen. Er stellt ihnen Fragen aus der Jetztzeit und bekommt Antworten aus einer anderen Zeit und einer anderen Welt. Denn alle Antworten aus diesen Interviews mit Romanfiguren stehen Wort für Wort so in den Büchern. Heute spricht Thibaud Schremser mit Jane Eyre, der bekannten Gouvernante aus Charlotte Brontës Roman.*

Thibaud Schremser:

„So, ich weiß nicht, ob die Leitung schon steht. Jane Eyre, können Sie mich schon hören?“

Jane Eyre:

„Ja, Sir.“¹

Thibaud Schremser:

„Oh! Sir... Guten Tag, Mam!“

Jane Eyre:

„Welch wunderbare Höflichkeit!“²

Thibaud Schremser:

¹ S. 156. Alle Fußnoten beziehen auf die Ausgabe auf die 2. Auflage bei btb, erschienen 1998.

² S. 23.

„Ist es eigentlich richtig, wenn ich Sie mit Mam anspreche? Oder muss ich Miss Eyre sagen? Mrs. Rochester?“

Jane Eyre:

„Halten Sie es, wie es Ihnen beliebt, Sir.“³

Thibaud Schremser:

„Okay - ist ja auch egal eigentlich. Schön jedenfalls, dass Sie sich die Zeit nehmen!“

Jane Eyre:

„Kann ich etwas für Sie tun?“⁴

Thibaud Schremser:

„Ja, ich würde Sie gerne ein paar Dinge zu Ihrem Leben fragen – ich hab den Eindruck, wir können nämlich wahrscheinlich alle von Ihnen lernen.“

Jane Eyre:

„Weshalb denn? Das verstehe ich nicht.“⁵

Thibaud Schremser:

„Naja, Sie können schon ein Vorbild sein, bei all dem, was Sie erlebt und erreicht haben.“

Jane Eyre:

³ S. 183.

⁴ S. 154.

⁵ S. 76.

„Stellen Sie mir Fragen, und ich will mein Bestes tun, sie zu beantworten.“⁶

Thibaud Schremser:

„Okay, fangen wir vielleicht bei Ihrer Kindheit an. Sie sind ja im Haus der Familie Reed aufgewachsen. Und das Familienoberhaupt Mr. Reed hatte sie als Kind aufgenommen, war dann aber verstorben und übrig blieben Mrs. Reed und drei echte Reed-Kinder. Und alle zusammen haben Ihnen das Leben eigentlich zur Hölle gemacht. Sie wurden gegängelt, benachteiligt, bestraft, eingesperrt, missachtet. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie jetzt an diese Zeit denken?“

Jane Eyre:

„Warum mußte ich immer leiden? Warum wurde ich ständig gescholten, beschuldigt und verurteilt? Warum konnte ich es nie jemandem recht machen? Warum war es sinnlos zu versuchen, jemandes Gunst zu gewinnen?“⁷

Thibaud Schremser:

„Wer sind denn eigentlich Ihre Eltern?“

Jane Eyre:

„Ich habe keine.“⁸

Thibaud Schremser:

„Und haben Sie sonstige Verwandte?“

⁶ S. 182.

⁷ S. 16.

⁸ S. 166.

Jane Eyre:

„Nein; zumindest keine, die ich kenne.“⁹

Thibaud Schremser:

„Und der Tyrannei in diesem Haus waren Sie mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert, oder? Und hilflos. Sie konnten da nichts machen, oder?“

Jane Eyre:

„Oh doch! Denn wenn jemand gut zu dir ist, dann bist auch du artig und gut. Anders möchte ich gar nicht sein. Begegnete man grausamen und ungerechten Leuten stets freundlich und unterwürfig, so könnten diese bösen Menschen alles tun, was ihnen paßt; sie hätten nichts zu fürchten und würden sich folglich nie ändern, sondern immer noch schlechter werden. Wenn uns jemand grundlos schlägt, sollten wir mit aller Kraft zurückschlagen, ja bestimmt, das sollten wir, und zwar so, daß es dem Betreffenden zur Lehre gereicht und er es nie wieder tut.“¹⁰

Thibaud Schremser:

„Klingt nach Zoff. Nach handfesten Auseinandersetzungen vielleicht sogar. Die Familie Reed hat Sie vielleicht deshalb weggeschickt... Also verzeihen Sie, wenn wir jetzt nicht länger über das Haus Reed sprechen. Sie haben ein bewegtes Leben und wir haben knappe Sendezeit. Wir machen deshalb jetzt so eine Art Schnelldurchlauf durch Ihre Biografie, wenn Sie erlauben.“

⁹ S. 167.

¹⁰ S. 75.

A:

„Ja.“¹¹

Thibaud Schremser:

„Sie kamen dann von den Reeds auf ein strenges, christliches Internat namens Lowood. Da gab es wenig zu essen, wenige Freiheiten. Aber ein bisschen besser als bei den Reeds war es dort schon, oder?“

Jane Eyre:

„Mein erstes Vierteljahr in Lowood kam mir vor wie ein ganzes Zeitalter, und zwar keineswegs wie das Goldene.¹² Die Spielstunde am Abend war für mich der angenehmste Teil des Tages in Lowood. Das Stückchen Brot und der Schluck Kaffee, die wir um fünf Uhr zu uns genommen hatten, wirkten belebend, auch wenn der Hunger damit nicht gestillt worden war. Die strenge Zucht, die den ganzen Tag über geherrscht hatte, war gelockert; im Schulzimmer war es wärmer als am Morgen, da man die Kaminfeuer etwas heller brennen ließ, um wenigstens bis zu einem gewissen Maß die Kerzen zu ersetzen, die noch nicht hereingebracht worden waren. Der rötliche Feuerschein, der gebilligte Tumult, das Durcheinander vieler Stimmen vermitteln ein willkommenes Gefühl der Freiheit.¹³ Selbst in mein Leben fielen zuweilen ein paar Sonnenstrahlen.“¹⁴

Thibaud Schremser:

„Es ging aufwärts. Also, Sie haben ziemlich gelitten, auch schulisch, aber ich hab schon den Eindruck, das ist der Ort, an dem Sie sich am Schopf gepackt

¹¹ S. 124.

¹² S. 78.

¹³ S. 71.

¹⁴ S. 51.

haben und selbst aus dem Schlamassel herausgezogen. Sie sind nicht nur aufgestanden gegen Ungerechtigkeiten, wie Sie es gerade gesagt haben, sondern Sie haben auch an sich gearbeitet, Sie haben gelernt. Und nach Ihrer Schulzeit in Lowood sind Sie selbst Lehrerin geworden – Sie sind sogar in diesem Internat geblieben. Das war sicher auch nicht einfach, oder?“

Jane Eyre:

„Ich war fest entschlossen, jede Schwierigkeit zu meistern, die sich mir in den Weg stellen würde.“¹⁵

Thibaud Schremser:

„Ja, den Eindruck hab ich auch von Ihnen. Vielleicht haben Sie sich auch deshalb nicht auf Ihrer Stellung ausgeruht, die zwar schlicht war, aber ganz in Ordnung. Sie haben sich dann als Gouvernante beworben. Warum wollten Sie nach einigen Jahren weg vom Internat?“

Jane Eyre:

„Nun besann ich mich darauf, daß die Welt draußen groß und weit war und vielfältige Hoffnungen und Ängste, Eindrücke und Anregungen für diejenigen bereithält, die den Mut hatten, sich ihr zu stellen und inmitten drohender Gefahren das Leben wirklich kennenzulernen.¹⁶ Ich sehnte mich nach Freiheit; nach Freiheit lechzte ich; um Freiheit betete ich. Doch der sacht wehende Wind schien mein Gebet in alle Richtungen zu zerstreuen; ich hielt inne und äußerte eine bescheidenere Bitte – die Bitte um Veränderung,“¹⁷

¹⁵ S. 99.

¹⁶ S. 114.

¹⁷ S. 115.

Thibaud Schremser:

„Die Veränderung kam – in Form einer Anstellung eben als Gouvernante im Haushalt von Mr. Rochester. Und hier würde ich die Zeitraffer-Biografie gerne abbrechen. Sie haben nämlich eine Autobiografie geschrieben und wenn wir jetzt zu sehr in die Details gehen, dann nehmen wir den Leser*innen an dieser Stelle wirklich den Lesespaß.“

Jane Eyre:

„Das glaube ich auch.“¹⁸

Thibaud Schremser:

„Aber, ich glaube, so viel können wir verraten: Ihre berufliche Veränderung hat Ihnen gutgetan, aber sie hat auch... ja, ganz neue Sorgen gebracht, kann man vielleicht sagen. Haben Sie nie bereut, in diesem Haus gelandet zu sein?“

Jane Eyre:

„Oh doch!“¹⁹

Thibaud Schremser:

„Was haben Sie dann sich in solchen Momenten gedacht?“

Jane Eyre:

„Eine größere Närrin als Jane Eyre hat es auf Erden noch nie gegeben – noch nie eine lebensfremdere Törrin, die in süßen, verführerischen Lügen schwelgte und Gift schluckte, als sei es Nektar.“²⁰

¹⁸ S. 144.

¹⁹ S. 75.

²⁰ S. 218.

Thibaud Schremser:

„Echt? So drastisch! Haben Sie das alles bereut? Dass Sie das Leid aus Ihrer Kindheit im Prinzip eingetauscht haben gegen Unsicherheit und gegen eine andere Form von Leiden – nur dass Sie in diesem Fall aufgrund Ihrer eigenen Entscheidungen selbst für all das gesorgt hatten. Haben Sie das bereut?“

Jane Eyre:

„Das vermag ich kaum zu sagen, Sir.²¹ Es ist ein sehr seltsames Gefühl für einen unerfahrenen jungen Menschen, zum ersten Mal mutterseelenallein auf der Welt zu stehen, abgeschnitten von allen bisherigen Bindungen und voller Ungewißheit, ob er den Hafen, dem er zusteuert, auch wirklich erreichen kann, während er sich gleichzeitig durch zahlreiche Schwierigkeiten an einer Rückkehr in den Hafen, den er verlassen hat, gehindert sieht. Der Reiz des Abenteuers versüßt dieses Gefühl, die Glut des Stolzes erwärmt es, doch auch Angst und Beklemmung stellen sich ein, und sie gewannen in mir die Oberhand,“²²

Thibaud Schremser:

„Ja, alles gar nicht so einfach. Ich muss sagen, ich bewundere Sie: nicht nur, was Sie getan haben, um ihre eigene Situation Schritt für Schritt zu verbessern; sondern auch, wie offen Sie über all das sprechen. Ich habe den Eindruck, viele trauen sich weder das eine noch das andere. Also lieber ein mittelmäßiges aber kalkulierbares Leben mit Einschränkungen führen, als etwas zu riskieren. Und so geht das Leben dann vorbei. Lieber hat man am Ende keine guten Erinnerungen als schlechte Erinnerungen. Vielleicht neige

²¹ S. 165.

²² S. 126.

ich sogar auch dazu, wenn ich so darüber nachdenke... Vielleicht wollte ich deshalb mit Ihnen sprechen... Aber... meinen Sie, das ist eine Typsache? Oder kann man das lernen?“

Jane Eyre:

„Um die Wahrheit zu sagen, Sir, ich verstehe Sie überhaupt nicht mehr. Ich kann das Gespräch nicht weiterführen, weil es mein Begriffsvermögen übersteigt. Nur eines weiß ich: Sie sagten, Sie seien nicht so gut, wie Sie es gerne wären, und bedauerten Ihre eigene Unzulänglichkeit. Und noch eines vermag ich zu verstehen – Ihre Feststellung nämlich, daß eine befleckte Erinnerung ein tödlich wirkendes Gift, ein ewiger Fluch sei. Mir will indes scheinen, Sie könnten sich wandeln und, wenn Sie sich nur aufrichtig bemühten, so werden, daß Sie wieder zufrieden mit sich wären; und wenn Sie noch heute entschlossen damit begännen, Ihre Gedanken und Taten zum Guten zu ändern, so hätte sich schon in wenigen Jahren eine Fülle neuer, unbefleckter Erinnerungen angesammelt, auf die Sie mit Vergnügen zurückblicken könnten.“²³

Thibaud Schremser:

„Ja, Sie haben Recht. Ich bin etwas abgedriftet... und vielleicht konfus geworden. Ich reiße mich jetzt mal am Riemen und formuliere meine Frage neu, vielleicht mehr in Richtung Feuilleton-Journalist: Self-Empowerment nennen wir das ja im 21. Jahrhundert, wenn Menschen ihr Leben in die eigene Hand nehmen, wenn sie Risiken eingehen, aber auch etwas erreichen können auf diese Weise. Das klingt aber immer auch wie ein Buzzword. Sie leben im 19. Jahrhundert, würden Sie sagen, dass Self-Empowerment ein Buzzword ist?“

²³ S. 188.

Jane Eyre:

„Nein, ganz bestimmt nicht! ²⁴ Es ist zwecklos zu fordern, der Mensch solle sich mit einem beschaulichen Leben zufriedengeben. Er braucht Bestätigung und Abwechslung, und wenn er sie nicht findet, schafft er sie sich selbst. Millionen sind zu einer noch geruhsameren und eintönigeren Existenz verdammt als ich, und Millionen lehnen sich stumm gegen ihr Los auf. Niemand weiß, wieviel Aufruhr und Rebellion – abgesehen von politischer Empörung – in den Menschenmassen gären, die die Erde bevölkern. Frauen gelten im Allgemeinen als sehr ruhig und sanftmütig, aber sie fühlen nicht anders als die Männer; sie müssen ihre Begabungen ebenso erproben können wie ihre Brüder, und genau wie diese brauchen sie ihren Bereich, in dem sie ihre Fähigkeiten entfalten können. Sie leiden unter allzu starker Einschränkung und erzwungener Tatenlosigkeit nicht weniger als Männer, und es ist engstirnig, wenn ihre privilegierten Mitmenschen sagen, sie sollten sich aufs Puddingkochen und Strümpfestricken, aufs Klavierspielen und Taschenbesticken beschränken. Es ist gedankenlos, sie zu verurteilen oder sich über sie lustig zu machen, wenn sie bestrebt sind, mehr zu tun oder zu lernen als das, was Tradition und Sitte ihrem Geschlecht zubilligen.“ ²⁵

Thibaud Schremser:

„Ja - wenn ich Sie so sprechen höre... wollen Sie nicht vom 19. ins 21. Jahrhundert kommen und hier in die Politik gehen? Oder in die Wirtschaft?“

²⁴ S. 169.

²⁵ S. 148f.

Jane Eyre:

„Nein, das kann ich nicht.“ ²⁶

Thibaud Schremser:

„Ah, stimmt. Schade. Aber dann habe ich Ihnen, glaube ich, alle meine Fragen gestellt.“

Jane Eyre:

„Sehr gut, danke.“ ²⁷

Thibaud Schremser:

„Ich habe zu danken. Mam, es war mir eine Ehre, mit Ihnen zu sprechen.“

Jane Eyre:

„Gern, Sir.“ ²⁸

Abmoderation:

Jane Eyre im Interview mit Thibaud Schremser. Alle ihre Antworten sind texttreue Zitate aus dem gleichnamigen Roman von Charlotte Brontë.

Gesprochen hat sie Lena Simon-Schuler. Weitere Gespräche aus der Reihe Interviews mit Romanfiguren finden sie online unter sr2.de.

²⁶ S. 156.

²⁷ S. 246.

²⁸ S. 156.